

# Bad Oldesloe

Kreisstadt zwischen Trave  
und Beste

Mit Texten von Wolf Gütschow und  
Fotografien von Marion Schnitzler



Medien-Verlag Schubert

ISBN 3-929229-84-6

© Copyright 2002 by Medien-Verlag Schubert, Hamburg.

Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Satz und Layout: Medien-Verlag Schubert / Thomas Börnchen

Druck: Grafisches Centrum Cuno

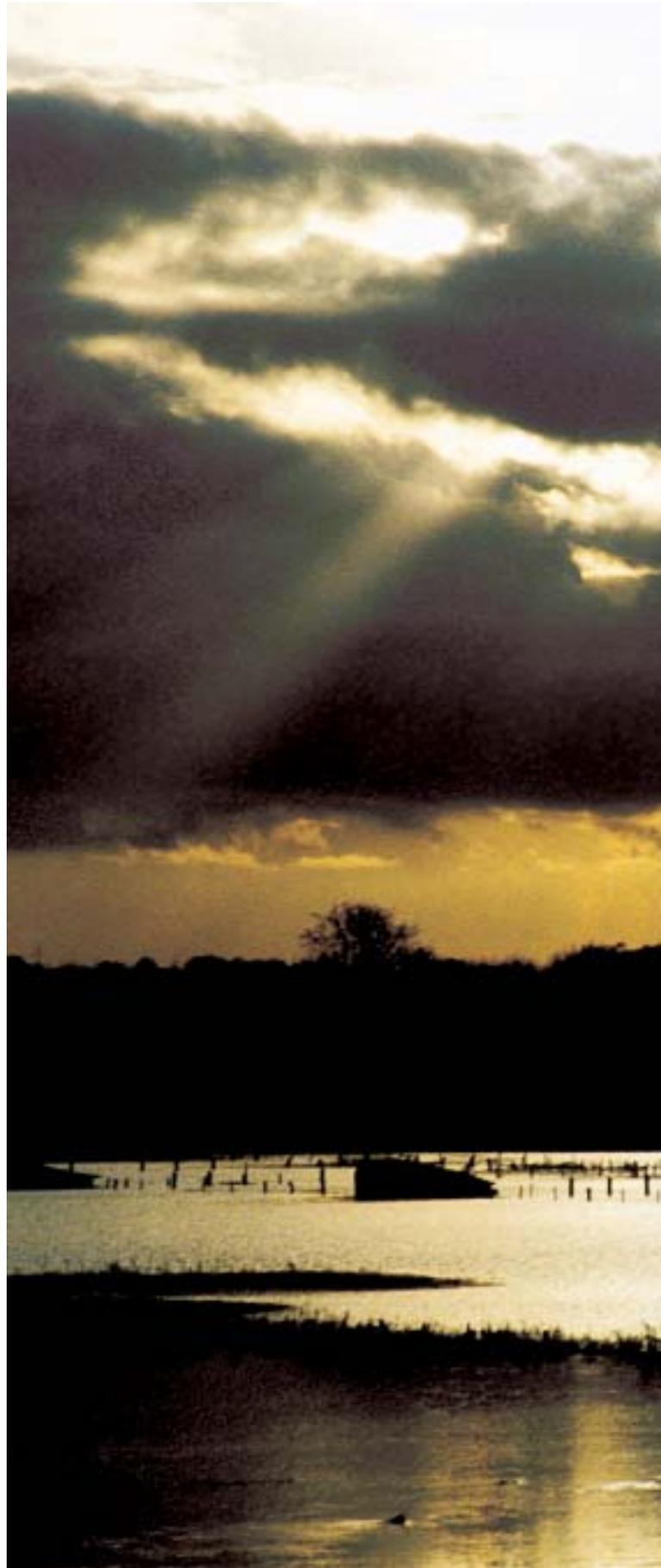
Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

Handel und Handwerk – Die frühe Geschichte der Stadt	4
Weißes Gold und heilender Schwefel	14
Behörden, Betriebe und Bummelmeile	28
Von den Knaben- und Töchteranstalten zur Schule von heute	46
Segen und Seelsorge, Helfen und Heilen	52
Aus Provisorien heraus in ein reiches Kulturleben	58
Vom Vogelschießen bis zum Torschuss	62
Drumherum: Die Stadt und ihre Ortsteile	70
Im neuen Jahrtausend	88
Literaturverzeichnis und Anmerkungen	94

# *Handel und Handwerk – Die frühe Geschichte der Stadt*

*Wo „des Teufels Schwiegermutter  
Furchen in die Landschaft“ gezogen hat,  
kommt es immer wieder auch in den  
Niederungen der Beste kurz vor Bad  
Oldesloe zu Überschwemmungen.  
Wasser spielt eine besondere Rolle in der  
Geschichte der Stadt, von seit alters her  
stark genutzten Handelswegen.*







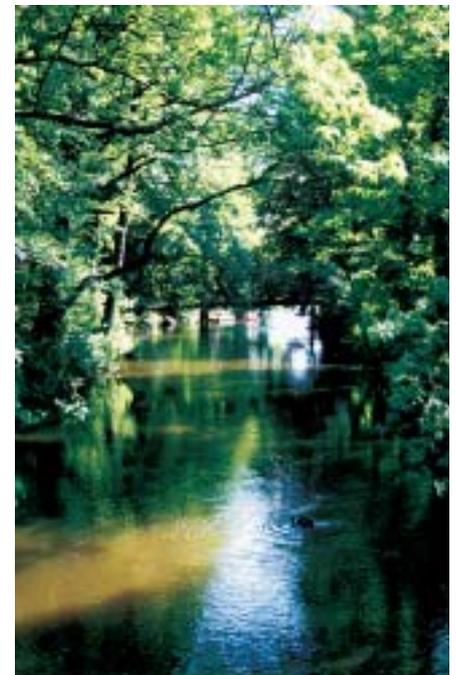
*An dieser Stelle fließen Trave und Beste zusammen; es ist der älteste besiedelte Teil Oldesloes. Das „Blaue Haus“ zeugt von wirtschaftlicher Prosperität: 1347 wurden die Hafenanlagen an der Hude ausgebaut und ein Speicher, das „Lübsche Haus“, entstand. Auf einer Tafel an dem „Blauen Haus“ ist festgehalten, dass es sich bei diesem Gebäude um einen gegen 1500 errichteten Nachfolgebau handelt.*

Sie soll ein ziemlich wildes Weib gewesen sein, die Schwiegermutter des Teufels. Als sie von ihm eingespant wird, um Bäche und Flüsse in die von Gott geschaffenen Berge und Täler zu pflügen, tobt sie widerwillig rum. Dem Satan wird dieses Verhalten zu bunt. Kräftig haut er mit der Peitsche zu. Da saust die Schwiegermutter mit dem Pflug los, rennt von einem Tal zum anderen und pflügt damit den Lauf der Trave mit ihren vielen Windungen ins Land.

Wer angesichts dieser Sage von der Entstehung der Landschaft um Bad Oldesloe ins Schmunzeln gerät, sollte sich für einen Moment den tatsächlichen Siedlungsproblemen früherer Jahrhunderte zuwenden. Stadtplan er gibt es bei den Jägern

und Sammlern nicht. Das Wort „Siedlungsstruktur“ kennen sie nicht. Analysen und Prognosen über Wohn- und Gewerbe-Standorte sind ihnen fremd. Um so höher ist ihr Geschick, ihre Ausdauer und ihr Fleiß bei der Auswahl des für sie geeigneten Siedlungsgebietes zu bewerten. Vor tausenden Jahren lassen sie sich am Zusammenfluss von Trave und Beste nieder und nutzen damit alle Vorteile der Umgebung. Die beiden Flüsse versorgen sie nicht nur mit Nahrung, sie bieten ihnen auch Schutz in einem Gebiet, das als Grenzland ständig in Unruhe ist. Außerdem erleichtern die Wasserstraßen den Transport von Waren. Andererseits lockt die Nähe zu den Slawen zum lukrativen Handel; manches Geschäft kann auf diese

*Der Stadtarm der Trave am Bürgerpark ist in die Grünzonen der Stadt eingebettet und trägt zur Schönheit von Bad Oldesloe bei.*





Der Wendenapostel Vicelin gründet zwischen 1149 und 1154 auf dem Kirchberg die erste Kirche in Oldesloe und weihet sie dem Heiligen Petrus. Er wird bis heute im Stadtwappen abgebildet. Bekannt sind neun Darstellungen, wie beispielsweise der „Pracht-Petrus“, der „vollständige oder Presse-Petrus“, der „Jubel-Petrus“ oder der „Bürgerbuch-Petrus“.



Erhalten geblieben sind bis heute einige wenige Meilensteine. Dieses Exemplar steht an der Bundesstraße 75 bei Blumendorf und trägt die Jahreszahl 1840 sowie den Schriftzug des dänischen Königs Christian VIII. Der Meilenstein weist in Richtung Altona, das sechs Meilen entfernt liegt, und nach Lübeck, für welche Strecke er dreieinhalb Meilen angibt.



Dieser handkolorierte Grundriß von Oldesloe stammt aus dem Jahre 1641 und ist dem Meyer-Danckwerth'schen Atlas entnommen. Es gibt mehrere dieser gefärbten Ansichten; dieses Exemplar hängt im Heimatmuseum.

Weise abgeschlossen werden. Und schließlich entstehen erste Handelswege in Richtung Hamburg und Lübeck – beste Voraussetzungen also für eine Ansiedlung mit Zukunft. Einer, der all diese Vorteile erkennt, ist Graf Adolf IV. von Schauenburg. Er baut die 1151 erstmals urkundlich erwähnte Siedlung zu einem Stützpunkt aus, um sich gegen das mächtige Lübeck, seit 1226 freie Reichsstadt, zu behaupten. Er geht sogar noch einen Schritt weiter: Er macht die Siedlung zur Stadt, wahrscheinlich im Jahre 1238. Er vereint damit mehrere Vorteile: Eine Stadt ist ein selbstverwalteter Bereich; die Bürger sorgen selbst für dieses Gemeinwesen und sind nur ihrem Stadtherrn verpflichtet. Im Gegensatz zum Landleben, das die Bevöl-

kerung meist in Abhängigkeiten hält, macht Stadtluft „nach Jahr und Tag“ frei.

Den Namen für die neue Siedlung, die da an Trave und Beste heranwächst, gibt es bereits. Schon die Vorfahren der ersten Städter sprechen von „Adesla“ oder „Odeslo“, wobei die alten Bezeichnungen „od“ oder „ad“ auf ein Moor oder einen Sumpf schließen lassen. Die Endsilbe „la“ oder „lo“ gilt als Bestätigung für das Vorhandensein einer feuchten Niederung.

Von „Odeslo“ ist auch die Rede, als die Stadt 1371 das Recht erhält, Jahrmärkte und Märkte auszurichten. Dieses Privileg, das Graf Adolf VII. von Holstein „für immer und ewig“ verleiht, ist kaum hoch genug einzuschätzen: Es bringt

Händler, Musikanten, Gaukler und Kunden an die Trave.

Sie alle stehen unter dem Schutz der Stadt: Solange die rote Fahne auf dem Rathaus weht, „mag jeder Mensch besuchen mit Korn, mit Pferden, mit Vieh und allerlei Kaufmannsgut, in Unserem Geleite sicher hin und sicher zurück“, wie es in der Urkunde heißt. Mit den Kaufleuten kommen auch die Handwerker, die ihre Dienste auf dem Markt anbieten. Die Schuster sind die ersten, die in Oldesloer Urkunden erwähnt sind; die älteste stammt aus dem Jahre 1523. Goldschmiedemeister, Schlosser, Schneider, Bäcker, Fleischer, Friseure, Töpfer, Zimmerer und viele mehr: Sie alle finden Platz auf dem Markt, auch wenn einige von ihnen in



*Das „Blaue Haus“ verdankt seinen Namen dem ungewöhnlich gefärbten Dach. Das Gebäude diente früher zum Stapeln und Umladen von Waren, die auf dem Welthandelsweg von Brügge über Köln und Hamburg nach Lübeck und in den Ostseeraum befördert wurden. Bis 1973 wird das historische Gemäuer auch als Feuerwehrgerechthehaus genutzt; heute beherbergt es eine Buchhandlung.*

besonders abgetrennte und gekennzeichnete Gebiete ausweichen müssen – so beispielsweise die Fleischer in die „Fleischschranke“ an der Langen Straße (heute Hindenburgstraße).

Mit dem Aufschwung von Handel und Handwerk wachsen auch die Verbindungen nach Hamburg und Lübeck. Die beiden Städte profitieren von der Wirtschaftsmacht der Hanse und ziehen Oldesloe praktisch „im Schlepptau“ mit. Wer immer auf direktem Wege zwischen beiden Städten unterwegs ist, muss durch Oldesloe. Da überrascht es nicht, dass die Bierbrauerei zur wichtigsten Einnahmequelle der Stadt heranwächst. Zeitweise sind bis zu 25 Prozent der Einwohner in Sachen Brauerei tätig; Oldesloer

Bier genießt über die Stadt hinaus einen ausgezeichneten Ruf. Auch Industrie siedelt sich an: Mehrere Mühlen, unter anderem für das Dreschen von Getreide, aber auch für Zwecke der Gerberei, werden an der Trave errichtet. Große Speichergebäude, unter anderem das „Lübische“ oder „Blaue Haus“, entstehen.

Der Aufschwung hat jedoch seinen Zenit erreicht; der Stadt stehen schwere Jahre bevor. Der Niedergang der Hanse, die Wirren der Reformationszeit, etwas später auch der Dreißigjährige Krieg: Diese Ereignisse werfen ihre Schatten auf Oldesloe. Die erste Katastrophe datiert vom September des Jahres 1627: Die Söldnerheere Wallensteins nähern sich der Stadt; Bürgermeister und Rat fliehen. Die Bewohner su-

chen ebenfalls nach Sicherheit außerhalb ihrer Stadt; Gesindel übernimmt die leeren Häuser.

Besonders berühmt werden in jenen Jahren die 1625 gegründete „Hökertotengilde“, bis heute die älteste der noch bestehenden Vereinigungen, und die zwei Jahre später entstandene Bürgerschützengilde. Beide Namen weisen auf ihren Zweck hin: Die „Höker“, also die Krämer und Kaufleute, verpflichten sich, als Leichenträger bei der Beerdigung der Pesttoten zu helfen. Keine leichte Aufgabe, denn während des Dreißigjährigen Krieges ist die Pest ein stärkerer Gegner als jedes Heer. Heute ist die Gilde eine Sterbekasse. Die Bürgerschützengilde hingegen formiert sich als Wehr gegen marodierende Söldnertruppen.





# *Weißes Gold und heilender Schwefel*

*Der Stich, vermutlich aus dem Jahr 1859, gibt zwar den Blick frei auf Kirche und Windmühle von Oldesloe sowie auf den Verlauf der Trave. Hinter dem Horizont verborgen aber bleibt, welche Bedeutung in jenen Jahren das Salz und die Badequellen für die städtische Entwicklung hatten.*



*Fahrradfabrikant Dürkopp leitet 1898 die zweite Blüte des Oldesloer Badebetriebes ein. Er lässt ein großes Kurhaus errichten, am Rande eines abwechslungsreich angelegten Parks, der sich auf einer Fläche von etwa 15 Hektar ausbreitet.*

*Zu den neuen Gebäuden, mit denen der neue Besitzer den Betrieb ankurbeln möchte, gehören Badehäuser. Ein Neubau wird von dem Altonaer Architektenbüro Schaar & Hinzpeter im Barockstil errichtet und an das vorhandene Badehaus angegliedert. Auf diese Weise verlängern sich die überdachten Wandelgänge für die Kurgäste auf eine Länge von mehr als 200 Metern.*





*Die zweite Blütezeit des Bades bringt Geld in die Stadt: Zwischen 1908 und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges entstehen an der Kurparkallee neue Villen, die bis heute zu den schönsten Gebäuden der Stadt gehören.*

*Der Rückblick auf die Entstehungszeit dieser Häuser: Die historische Postkarte stammt aus der Zeit um 1910.*







## *Behörden, Betriebe und Bummelmeile*

*Zu Füßen der Gänseliesel bauen die Markthändler jeweils sonnabends und mittwochs ihre Stände auf. Auf historischem Grund, wie sie gern betonen, denn: Seit 1371 darf hier gehandelt werden. Früher wurde diese Fläche auch als Parkplatz genutzt; seit 1978 ist dieser Teil der Stadt jedoch zur Fußgängerzone umgestaltet worden.*



*Kleine Gärten, die zum Stadtarm der Trave hin liegen, sind der Stolz vieler Bewohner in diesem Teil der Stadt.*



# *Drumherum: Die Stadt und ihre Ortsteile*

*Der Blick von der Beste aus  
über verschneite Wiesen zum Schloss  
Blumendorf. Etliche Herrenhäuser stehen  
in der Umgebung der Stadt, deren Ortsteile  
ihren landwirtschaftlichen Charakter bis  
heute bewahrt haben.*







*Löwenzahnwiesen, wie diese in der Nähe von Sülfeld, leuchten besonders jenen Radfahrern entgegen, die auf dem Radwanderweg Trittau-Bad Oldesloe-Henstedt-Ulzburg unterwegs sind. Der Weg ist beliebt, weil er so gut wie keine Steigungen kennt. Früher verliefen hier die Gleise der Eisenbahn zwischen Bad Oldesloe und Elmshorn.*

*Nachmittags-Stimmung am Grabauer See.*





*Teichwirt Jürgen Hansen gehört zu den eifrigsten Nutzern der Seen. Er überwacht eine Forellenzucht und holt besonders gern Karpfen aus den Gewässern.*

*Gut Grabau bietet sich sportbegeisterten Oldesloern vor allem als Gestüt an. Hier werden Pferde in Pension genommen, von hier aus gibt es zahlreiche Reitwege in die Umgebung.*

